

## Arbeitsmaterialien für Erzieherinnen und Erzieher

Kinder spielend fördern, Wissen spannend vermitteln! – Kreative Ideen und Materialien für Krippe, Kindergarten, Kita und Hort

Thema: Religion & Ethik, Ausgabe: 31

Titel: Auf dem Friedhof - Wir denken an die Verstorbenen (28 S.)

### Produktinweis

Dieser Beitrag ist Teil einer Printausgabe aus dem Programm »Kindergärten/Kita« der Mediengruppe Oberfranken.\* (Originalquelle siehe Fußzeile des Beitrags)

- ▶ Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie [hier](#).

Seit über 15 Jahren entwickeln erfahrenen Pädagoginnen und Pädagogen unsere fertig ausgearbeiteten Materialien mit vielfältigen Anleitungen, Kopiervorlagen, Liedern, Geschichten, Experimenten, Bastelideen, Exkursionen und Spielvorschlägen für alle Bildungsbereiche sowie für Kinder unter 3.

- ▶ Informationen zu den Print-Ausgaben finden Sie [hier](#).

\* Ausgaben bis zum Jahr 2016 erschienen bei OLZOG Verlag GmbH, München

### Beitrag bestellen

- ▶ Klicken Sie auf die Schaltfläche **Dokument bestellen** am oberen Seitenrand.
- ▶ Alternativ finden Sie eine Volltextsuche unter [www.edidact.de/kita](http://www.edidact.de/kita).

### Piktogramme

In den Beiträgen werden – je nach Fachbereich und Thema – unterschiedliche Piktogramme verwendet. Eine Übersicht der verwendeten Piktogramme finden Sie [hier](#).

### Nutzungsbedingungen

Die Arbeitsmaterialien dürfen nur persönlich für Ihre eigenen Zwecke genutzt und nicht an Dritte weitergegeben bzw. Dritten zugänglich gemacht werden. Sie sind berechtigt, für Ihren eigenen Bedarf (in Gruppengröße) Fotokopien zu ziehen bzw. Ausdrucke zu erstellen. Jede gewerbliche Weitergabe oder Veröffentlichung der Arbeitsmaterialien ist unzulässig.

- ▶ Die vollständigen Nutzungsbedingungen finden Sie [hier](#).

### Haben Sie noch Fragen? Gerne hilft Ihnen unser Kundenservice weiter:

[Kontaktformular](#) | ✉ Mail: [service@edidact.de](mailto:service@edidact.de)

✉ Post: Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG  
E.-C.-Baumann-Straße 5 | 95326 Kulmbach

☎ Tel.: +49 (0)9221 / 949-204 | 📠 Fax: +49 (0)9221 / 949-377

<http://www.edidact.de> | <https://bildung.mgo-fachverlage.de>



# Auf dem Friedhof – Wir denken an die Verstorbenen

## Inhaltsverzeichnis

Seite

### Wissenswertes für die Erzieherin

- Warum das Thema „Auf dem Friedhof – Wir denken an die Verstorbenen“? 1
- Inhaltliche Informationen 2
- Praktische Umsetzung 4
- Im Blickwinkel – Hinschauen und nachdenken 4

### Plauderstündchen – Erzähl mir was!

- Mit Kindern philosophieren: Wohin gehen wir, wenn wir tot sind? 5
- Wo sind die Toten? 7
- Buchtipps 9

### Liederbox – Sing mit!

- Lobt den Herrn 10

### Gebete – Mit Gott auf Du und Du!

- Neues Leben bei Gott 11

### Aktion – Gemeinsam etwas erleben!

- Grabgeschichten entdecken 12
- Ein Tier beerdigen 13
- Symbole auf Gräbern 14

### Von Haus zu Haus – Elterngespräche

- Mit Kindern zur Beerdigung? 17

### Bonusmaterial

- Gärtner Hubers Sternenblumen 19
- Ein Blatt welkt und fällt 21
- Grabpflege an ungepflegten Gräbern 22



## Warum das Thema „Auf dem Friedhof – Wir denken an die Verstorbenen“?

Zwiespältig ist in unserer Gesellschaft der Umgang mit dem Thema Sterben und Tod. Auf der einen Seite ist Tod in den Medien permanent präsent. Die Fernsehnachrichten führen uns oft Bilder von Tod durch Naturkatastrophen, durch Mordanschläge und Krieg vor Augen. In den Krimi-Serien wird viel getötet und gestorben, die Zuschauer werden mit den Kommissaren bis zu den Seziertischen der Gerichtsmediziner begleitet. Auf der anderen Seite wird Nähe zum realen Tod peinlich vermieden. Möglichst unauffällig werden die Verstorbenen zum Ort der letzten Ruhe gebracht. Diese Scheu, dem Tod zu nahe zu kommen, prägt in besonderer Weise auch erzieherisches Verhalten. Tote Tiere werden rasch aus dem Blickwinkel der Kinder entfernt, gestorbene Haustiere durch neue ersetzt. Teilnahme an Beerdigungen soll den Kindern „erspart“ werden. Den geplanten Gang zum Friedhof mit der Kindergruppe lehnen manche Eltern geradezu vehement ab. Es scheint, dass Erwachsene da oft die eigenen Ängste vor Begegnungen mit Tod und der eigenen Auseinandersetzung mit der Sterblichkeit auf die Kinder projizieren. Zumindest die sollen so lange wie möglich davon verschont bleiben. Aber die Kinder stellen ihre Fragen, und gerade das Geheimnisvolle des beendeten Lebens zieht sie magisch an. Denn mit dem Ende des Lebens geht es zugleich um das **Geheimnis des Lebens** selbst. An einem toten Lebewesen kann beobachtet werden, was ist, wenn das Leben nicht mehr da ist, wenn es aus dem Körper verschwunden ist: die Bewegungen, die Wärme, der Herzschlag, die Emotionen, die Stimme, die leuchtenden Augen, der Verstand und die Ideen.

Das ist eine wichtige Lernerfahrung für Kinder auf dem **Weg zu einem realistischen Todeskonzept**: In einem toten Körper ist kein Leben mehr. Der Körper ist zwar noch da, aber ohne das Leben fehlt ihm Entscheidendes, eigentlich alles. Und dieser Vorgang ist unumkehrbar. Totes kehrt nicht mehr ins Leben zurück. Damit ergeben sich unterschiedliche Fragerichtungen in den Gesprächen mit Kindern: Was geschieht mit dem Körper? Wo kann das Leben einen neuen Ort und eine neue Gestalt finden? Die zweite Frage führt zum philosophierend-theologisierenden Nachdenken darüber, wo das Leben jetzt ist. Tröstlich für die Kinder und zunächst anschaulich gut fassbar ist die Vorstellung vom Himmel (vgl. Ausgabe 20: „Weißt du, wo der Himmel ist? – Kinder in ihren Vorstellungen begleiten“) – nahe bei Gott und damit auch in Verbindung zu uns: „Die Oma sitzt auf einer Wolke und schaut vom Himmel zu mir herunter“. Weniger anschaulich für Kinder ist die gedachte neue Verkörperung des Lebens in einer anderen Gestalt – etwa im Sinne von Wiedergeburt. Aber auch die Himmelsvorstellung muss sich weiterentwickeln, um dem zunehmenden Verständnis für naturwissenschaftliche Zusammenhänge gerecht zu werden. Analogien zwischen dem Leben auf der Erde und den Vorstellungen vom Leben im Himmel (z.B. „Was gibt es im Himmel zu essen?“) müssen zurücktreten, und das zugunsten der wachsenden Einsicht, dass wir mit unseren irdischen Vorstellungen das ganz andere des Jenseitigen, „Himmlichen“ nicht erfassen können. Wichtig für Kinder bleibt aber, dass das Leben eine Zukunft hat, wie immer Menschen das denken und glauben. Die Religionsgeschichte und auch die des Christentums bieten uns da eine Fülle von unterschiedlichen Vorstellungen an, von konkret-anschaulichen bis zu symbolisch-indirekten (vgl. S. 3).

Ein ganz anderer Zukunftsort weist zu den jetzt Lebenden hin. Es ist die Erinnerung an die Toten, in denen ihr Leben in indirekter Weise lebendig bleibt. Im Vergessen würde ihr Leben verschwinden, in unseren Erinnerungen bleibt es präsent. Das ist ein zweiter wichtiger Zugang zu unserem Thema. Der **Friedhof als Ort der Erinnerung** ist der Ort der Toten und der Lebenden. In diesem Sinne geben Grabsteine, -kreuze und -gestaltungen Hinweise auf Vorstellungen von einer weiteren Zukunft des Lebens der Verstorbenen. Da geht es dann weniger um den Wettstreit um die schönste Grabgestaltung, sondern, was für die Erinnerung anregend und wichtig ist. Welchen Aufschluss geben uns da Wahrnehmungen an den Gräbern? Viel kann im Zeichen solcher Erinnerung stehen, mit der wir die Verstorbenen in unseren Herzen tragen, von schlichten Namen und Jahreszahlen bis zu Fotos der Verstorbenen, von Berufsbezeichnungen bis zu symbolischen Hinweisen auf kennzeichnende Tätigkeiten. Auch das Schmücken und die Grabpflege können solche Zeichen der Erinnerung sein.

## Auf dem Friedhof – Wir denken an die Verstorbenen

### Wissenswertes für die Erzieherin

Mit welchen Empfindungen ist solches Erinnern verbunden? Mit schmerzlichen, wenn der Tod noch nicht lange zurückliegt; mit dankbaren oder sogar fröhlichen, weil die Erinnerungen uns, die Lebenden, bereichern? Auf alten Dorffriedhöfen ist die Kirche von den Gräbern umgeben, der Kirchgang ist mit dem Besuch der Gräber verbunden. Neuere Friedhöfe haben zuweilen parkähnlichen Charakter, wie Orte der Erholung, die uns einladen, zur Ruhe zu kommen. Unmittelbar in die Landschaft eingebettet sind die in jüngster Zeit entstandenen Friedwälder, in denen auf Einzelgräber verzichtet ist, der gesamte Wald Ort der Erinnerung ist. In solcher Unterschiedlichkeit wird deutlich, wie in Erinnerungen der Friedhof der Ort der Toten und der Lebenden ist. Oft sind die Grabstätten der Verstorbenen weit entfernt. Dann braucht die Erinnerung auch noch andere Orte in der Nähe, von der „Ahnengalerie“ in der Wohnung bis zu sorgsam aufbewahrten Gegenständen. Welche Erfahrungen haben die Kinder mit solchen Erinnerungsorten und -gegenständen? Auf welche Ideen kommen sie?

Das Besondere des Friedhofs als Erinnerungsort aber ist, dass es der **Ruheort des toten, leblosen Körpers** ist. Das eröffnet einen neuen Fragenkreis, was denn mit dem toten Körper geschieht. Manche Kinder können auf Erfahrungen mit toten Tieren zurückgreifen, die sie beerdigt und später vielleicht sogar wieder ausgegraben haben. Der tote Körper verfällt, wird zur Nahrung für andere Lebewesen, ganz unmittelbar oft über und dann vor allem in der Erde. Mit Forscherinteresse gehen die Kinder auch an solche Fragen heran. Aufgelassene Gräber weisen auf diese Verfallsprozesse hin.

Viele Anregungen zum Nachdenken aber gibt die im Tod erfolgende **Trennung von Körper und Leben**. Wie soll man sich das vorstellen? Fliegt das Leben, meist auch Seele genannt, davon? Zu manchen alten Traditionen gehört es, beim Eintritt des Todes ein Fenster zu öffnen, damit die Seele ihren Weg in den Himmel finden kann. Oder wird das Leben zunächst mitbegraben und findet dann seinen Weg in den Himmel, sei es, dass es von Engeln abgeholt wird oder von einem unsichtbaren Fahrstuhl in die Höhe gebracht wird? Wenn die Kinder da ihre Vorstellungen entwickeln, sollten sie dabei unterstützt werden, die Trennung von Körper und Leben gedanklich zu bewältigen. Der tote Körper wird weder „lebendig begraben“ (das kann ängstigen), noch verschwindet er dann aus dem Grab (das widerspricht den Beobachtungen), sondern mit dem Tod geschieht die Trennung, und wegen ihr lohnt es sich, in unterschiedliche Richtungen weiterzudenken. Dazu gibt uns der Besuch auf dem Friedhof viele Anregungen.

Den **Bildungsplänen** entspricht das Thema in verschiedenen Bereichen:

- Kinder setzen sich mit dem Zusammenhang von Leben und Tod auseinander. Sie machen sich die „Leblosigkeit“ des toten Körpers bewusst und auch die Unumkehrbarkeit dieses Prozesses.
- Kinder machen sich Gedanken über die Zukunft des Lebens, entwickeln ihre Himmelsvorstellungen als neue Orte der Verstorbenen und verändern sie mit ihrem zunehmend differenzierteren Wirklichkeitsverständnis.
- Kinder suchen auf dem Friedhof nach Hinweisen auf solches Nachdenken über und Hoffen auf Zukunft des Lebens nach dem Tod.
- Kinder nehmen den Friedhof als Ort des Erinnerns wahr. Sie suchen nach Zeichen der Erinnerung und gestalten selbst welche.
- Kinder nehmen wahr, wie solche Erinnerungen von ganz unterschiedlichen Gefühlen begleitet sein können.
- Kinder machen sich bewusst, dass ein toter Körper im Grab zerfällt.
- Kinder entwickeln Vorstellungen, wie die im Tod erfolgende Trennung von Leben und Körper wohl geschehen mag.

## Inhaltliche Informationen

**Vorstellungen von einem Leben nach dem Tod** entwickelten sich im Wesentlichen in zwei Richtungen: Die eine geht von der bleibenden **Einheit von Körper, Seele und Geist** aus – es ist die biblische Tradition. In den Anfängen der alttestamentlichen Schriften ist von einem Auferstehungs-glauben noch nichts zu erkennen. Die Verstorbenen „legen sich zu ihren Vätern“, sie haben ihre

Zukunft im Totenreich, der „Scheol“, im Dunkel und ohne Gott. Erst viele Jahrhunderte später keimt die Hoffnung auf eine Wiedererweckung der Toten ins Leben. Der „Jüngste Tag“ ist mit dem Gericht Gottes über das irdische Leben und den dazu ergehenden Urteilen verbunden. Davon zeugen auch die unzähligen Bilder der christlichen Malerei, z.B. das Fresko von Michelangelo in der Sixtinischen Kapelle in Rom. Die „Guten“ werden von Engeln in die Gefilde der ewigen Seligkeit geleitet, die „Bösen“ in die Hölle hinabgestoßen. Auch der Islam folgt dieser Überzeugung: Im Zentrum steht dabei die Hoffnung, dass Allah sich als gnädig erweisen und den Weg ins Paradies eröffnen möge.

In gewisser Spannung dazu stehen Vorstellungen von einer Aufnahme in den Himmel schon vor dem „Jüngsten Tag“. Vom Propheten Elia wird dessen Auffahrt in den Himmel berichtet, und Jesus sagt zu dem einen Schächer am Kreuz: „Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein.“ Immer mehr drängte die Auferstehungshoffnung dazu, die Verstorbenen gleich nach dem Tod bei Gott in einem neuen Leben zu wissen. Aber was ist mit dem Körper? Der kann ja nicht aus dem Grab verschwinden. Beim Apostel Paulus deutet sich eine veränderte Sichtweise an (1. Korinther 15,35 ff.): Er spricht von einer Verwandlung des irdischen Leibes in einen himmlischen. Das kann freilich nicht zureichend erklärt, sondern nur mit symbolischen Bildern in seiner Aussagekraft und Bedeutung umkreist werden. Und so veranschaulicht Paulus das mit dem Bild des Samenkorns, das sterben muss, damit aus ihm etwas ganz Neues werden kann – die neue Pflanze.

Die andere Sichtweise, die hier im Hintergrund schon mitschwingt, ist die der **Trennung von Leib und Seele**. In der griechischen Philosophie hat Platons Lehre weite Kreise gezogen und später abendländisches Denken samt der christlichen Theologie stark beeinflusst: Der Leib ist das irdische Gefängnis der unsterblichen Seele. Mit dem Tod wird die Seele wieder frei. Es ist wie mit einem geöffneten Vogelkäfig, der dem Vogel wieder die Freiheit schenkt, damit er sich in die Höhen der Unsterblichkeit erheben kann. Eine Folge dieses Denkens aber ist die Abwertung alles Körperlichen. Auf die Überwindung der körperlichen Begierden wird viel Wert gelegt. Askese im Zeichen der Leibfeindlichkeit steht im Vordergrund.

Diese gedachte Trennung von Körper und Seele erlaubt dann auch die Aufnahme asiatischen Denkens aus Hinduismus und Buddhismus mit der Lehre vom Rad der Wiedergeburten. Das folgende Leben ist die Quittung für das bisherige. Es wird Belohnung oder Bestrafung sein. Kritisch einzuwenden ist hier, dass die unsterbliche Seele in ihrer Verbindung mit einem neuen Körper doch Erinnerungen an früheres Leben aufbewahren müsste. Sonst könnte doch kaum von Wiederkehr gesprochen werden. Und solche Erinnerungen müssten in großer Breite berichtet werden. Außerdem wird von humanwissenschaftlichen Forschern bis hin zur aktuellen Hirnforschung die Existenz einer im Körper befindlichen Seele abgelehnt. Weiterhin führt die Gerechtigkeitsvorstellung der Lehren von der Seelenwanderung dazu, dass Not und Leid stets als Strafe für negatives Verhalten in früheren Leben erklärt werden. Wie soll sich da Mitgefühl und Empathie entwickeln können?

Beide Wege des Nachdenkens über ein Leben nach dem Tod haben Ansprechendes und auch ihre Grenzen. Sie enden beide an der Zone des Geheimnisvollen, dessen Tor wir als Lebende nicht durchschreiten können. Glaube an Leben nach dem Tod kann sich nirgendwo an überzeugend Nachweisbarem festmachen. In religionspädagogischer Sicht wurde vorgeschlagen (vgl. S. 2), beim Tod von einer Trennung des Lebens von dem Körper zu sprechen. Wir können uns einen Körper ohne Leben vorstellen. Die Umkehrung davon, ein Leben ohne den bekannten irdischen Körper und mit einer anderen Körperlichkeit, aber nicht. Das bleibt geheimnisvoll und führt uns zu symbolischen Bildern. Es ist eben wie mit dem Weizenkorn, aus dem Neues wird. Es ist sein Leben und wird doch etwas ganz anderes. Das weist uns auch zu den Himmelsvorstellungen vom neuen Leben. Noch symbolischer ist das Bild vom „Buch des Lebens“, in dem festgehalten wird, was das Leben war und bleibt, sodass vom gelebten Leben nichts verloren geht, es bei Gott aufbewahrt ist. Damit ist auch uns die Aufgabe gestellt, Erinnerungen zu bewahren, auch mit dem Erinnern und Gedenken an den Gräbern, um das es in diesem Kapitel geht. Tröstlich sind die Bilder von der Begleitung ins neue Leben hinein, seien es die Engel, seien es Gottes Hände, die einen nicht fallen lassen. Auch dazu lässt sich auf dem Friedhof manches finden.